



Botswana – Okavango Delta & Kalahari



Nun ist es so weit. 14 Tage Safari liegen vor uns, nachdem wir bereits 2 Wochen durch die Drakensberge in Südafrika gewandert sind.

Wir haben Oktober, und die Jahreszeit bietet sich an für herbstmüde Europäer. Es ist noch nicht so heiß, das man keinen Fuß vor das Zelt setzen möchte, und auch die gerade zu Ende gegangene Regenzeit lässt die Natur noch einigermaßen grün aussehen. Wobei dies sowieso kein Thema im Okavango Delta sein wird. Hier fließt immer Wasser, bis es endgültig irgendwo im Sand der angrenzenden Kalahari Wüste versickert.

Wir hatten uns bei der Planung dieser Tour zu Hause für eine kleine Agentur in Maun entschieden, mit der wir dieser Safari machen wollten. Angenehm überrascht waren wir damals bereits, als wir im Vorfeld der Reise ein Schreiben erhielten mit einem Fragebogen nach unserem Lieblingsessen. Was für ein Service.

Außer dem Wunsch nach einem Glas Rotwein und etwas Käse zum Sundowner war meine Wunschliste klein und überschaubar. Die von Hubert, meinem Mann, haben wir dann allerdings um einen ganz wichtigen Punkt erweitert. Nämlich den Wunsch, keine Pilze im Essen zu haben (Achtung: Pilzallergie!). Und tatsächlich: es gab die ganze Zeit keine Pilze. Unser Koch zauberte Essen ohne Champignon & Co.



Die pilzlose Kost störte auch nicht unsere anderen beiden Reisebegleiter. Zwei schottische Ladies - besessen von der Ornithologie - waren mit von der Partie. Mabel und Joan machten sich einen Spaß daraus abends aufzuzählen, wer von ihnen die meisten verschiedenen Vogelarten gesehen hat.

Wir vier also gehörten zu der Gruppe Naturliebhaber, die von Roger als Guide (ihm gehört zusammen mit seinem Bruder die *Kalahari Kavango Safaris*) begleitet wurde. Um uns herum sorgten 5 dienstbare Geister für unser Wohl.

Ein Jeep und ein geländegängiger LKW transportierten uns und unser recht umfangreiches Gepäck durch die Lande. Mussten wir doch vom Zelt über Kochgeschirr bis Damastservietten und Wäscheklammern alles mitnehmen, was man so im Busch braucht.

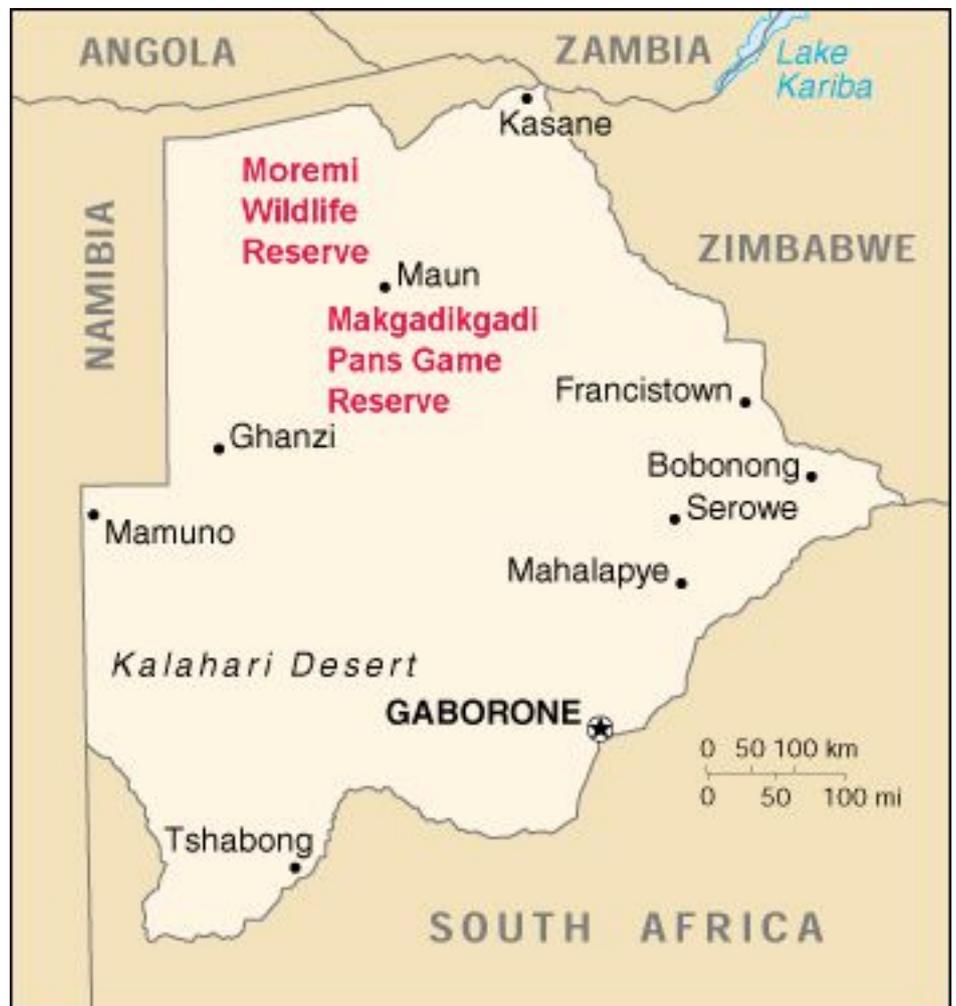


Kuris Reisen

Eine Maschine der South African Airlines brachte uns früh am Morgen von Johannesburg nach Maun.

Wo liegt Maun? Im Norden Botswanas, von wo man der Zivilisation entfliehen und in das Safarileben eintauchen kann.

Doch vor dem Eintauchen war die Landung wichtig. Die Maschine wurde langsamer, kam dem Boden immer näher. *Wo ist die Landebahn?* Unter uns sahen wir zwar einige Gebäude, eine Asphaltstrecke mit sprießendem Grün dazwischen und Eseln drauf. *War das die Landebahn?* Selbstverständlich! Und der Pilot brachte uns auch heile runter.



Die Einreiseformalitäten waren schnell erledigt, das Gepäck geholt und schon empfing uns Roger mit einem freundlichen "Hallo" am Eingang des Flughafens. Er brachte uns beide erst einmal in *Riley's Hotel*, denn eine Stunde dauerte es noch, bis Mabel und Joan mit dem Flugzeug aus Harare ankamen.



Zwei dieser Briefmarken gehören auf eine Ansichtskarte nach Hause, also 70 Thebe.

100 Thebe sind 1 Pula

1 Pula sind 0,1047 Euro
(Stand August 2011)



Botswana - Okavango Delta

Es ist Mittagszeit, und wir haben - gemütlich im großen Garten von *Riley's Hotel* - auf die Ankunft von Mabel und Joan gewartet. Ein fröhliches Kennenlernen, verbunden mit einem Begrüßungsdrink, und schon ging's los. Der LKW mit dem gesamten Gepäck war bereits abgefahren, da steigen auch Roger und wir vier in den Jeep. Ein offener Landrover, mit dem es nun Richtung des 1.800 qkm großen - und 1968 durch den Stamm der Tawana gegründeten - *Moremi Wildlife Reserve* ging.



Nach wenigen Kilometern verlassen wir die Asphaltstraße und biegen rechts ab in die Wildnis, die sich dann auch gleich bemerkbar macht. Wir sind einige Zeit gefahren, da unterbricht ohrenbetäubender Lärm das monotone Geräusch des Motors. Wir haben unseren Auspuff verloren. No problem, meint dazu Roger. Haben wir doch schon Ersatz im Jeep. Nicht, das jetzt der Eindruck entsteht, man hat immer einen zweiten Auspuff parat. Nein! Roger wusste, dass der, der unter dem Auto saß, bereits einige Macken hatte. So nahm er vorsorglich einen neuen mit, den der Mechaniker im Camp auswechseln sollte. Das müssen wir aber nun selber machen, wollten wir nicht mit diesen störenden Geräuschen weiterfahren.

Also, heißt es, aussteigen und zusehen, wie Roger - gemeinsam mit Hubert (Eigentlich hatte er ja Urlaub!) die Reparatur durchführt. Anmerkung: die Beine da oben auf den Foto gehören unserem Guide.

Also, heißt es, aussteigen und zusehen, wie Roger - gemeinsam mit Hubert (Eigentlich hatte er ja Urlaub!) die Reparatur durchführt. Anmerkung: die Beine da oben auf den Foto gehören unserem Guide.



Kuris Reisen

Für uns Touristen scheint diese Gegend unbewohnt. Doch plötzlich steht neben uns ein Mann, der zusammen mit seinem Sohn Ziegen hütete. Ich spreche zwar kein SeTswana (die Sprache der Einheimischen), kann aber doch verstehen, dass er mir etwas zeigen möchte. Nämlich das, was auf dem Bild zu sehen ist. Genau, es ist ein *Kameläon*, das da - grün wie die Blätter - auf dem Ast sitzt. Irgendwie war das interessanter als die Autoreparatur!



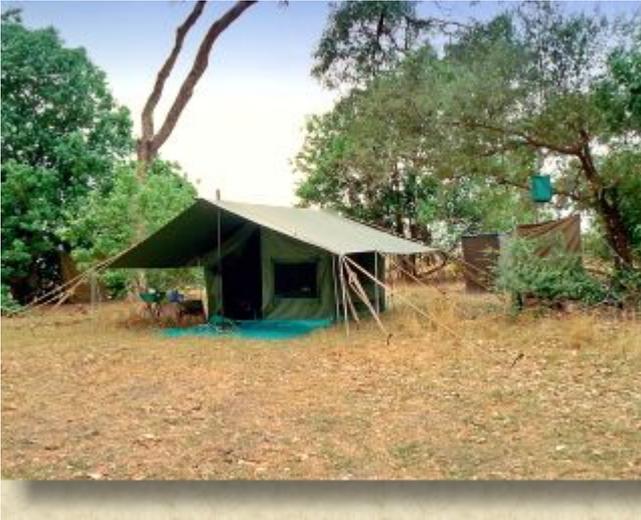
Kaum war der Auspuff wieder heile, wurde uns schlagartig klar: Wir sind mitten in der Wildnis. Eben um die Ecke gefahren, standen sie vor uns: Elefanten. Eine ganze Familie ging ihres Weges. Es sollten nicht unsere letzten Dickhäuter sein

Unsere Safari war so geplant, dass wir nicht in festen Camps übernachten, sondern immer dort, wo die Wahrscheinlichkeit bestand, größere Tierherden zu finden. Die hierfür vorgesehenen Plätze lassen meist nur vier bis fünf Zelte zu. Unsere guten Geister sind mit dem LKW schon vorgefahren und haben am Rande der *Xakanaxa Lagune* unser erstes Camp aufgeschlagen. Drei Zelte, zu denen je ein "Toilettenhäuschen" und ein Duschzelt gehört, warten auf uns.

Es fehlt nichts in den Unterkünften, die mit jeweils zwei Feldbetten ausgestattet sind. Ein Tisch und eine Truhe für unsere persönlichen Dinge stehen ebenso im Zelt wie ein weicher Flokati für die Füße. Natürlich haben wir auch genügend Decken, wei Roger meint, es würde die Nacht ein wenig kühl. Aber davon haben wir nichts gemerkt.



Kuris Reisen



Was für ein Komfort ist aber das? Am Zeltgestänge hingen auf zwei Bügeln weiche dunkelgrüne Bademäntel mit den roten Buchstaben KK, für *Kalahari Kavango Safari*.

Das "Waschbecken" vor dem Zelt fehlt ebenso wenig wie die Petroleumlampen für die Nacht (es gab ja keinen Strom aus der Steckdose).

Breakfast, Lunch, Dinner! Dafür haben wir unser Messezelt. Ein großer Tisch

lädt zum gemeinsamen Essen ein. Die weiße Tischdecke und die zu jedem Dinner anders gefalteten Damastservietten lassen das Flair wie in "Jenseits von Afrika" aufkommen. Richtig neidisch kann man werden, wie Patrick (unser kellnernder guter Geist) ständig die kleinen Tücher anders falten kann.



Zwei weitere gute Geister: *Judith*, die den ganzen Tag um uns herum putzt, wäscht und bügelt. Und ihr Mann *Adam*, unser Koch. Seine Küche lässt sicher so manche Hausfrau vor Neid erblassen. Was er hier brutzelt, lassen wir uns schmecken.



Kuris Reisen



Die Zeiten nach dem Sonnenaufgang und am späten Nachmittag sind ausgefüllt mit Jeepausflügen in die Umgebung unserer Camps. Nicht nur, dass dann die Lichtverhältnisse perfekte Tieraufnahmen zulassen, auch die Tiere bevorzugen diese Zeiten, um zu Fressen, Trinken und ggf. zu jagen. Die heißen Mittagstunden verbringen sie dösend im Schatten der Bäume.

Auch wir ziehen dann die Zelte vor, relaxen auf den Feldbetten, lesen Bücher oder trinken Tee (Kaffee, vielleicht ein

Bier...).

Und dann sind da die Abende mit der untergehenden Sonne. Wir genießen diese - leider sehr kurzen - Zeiten meist mit einem Glas Rotwein und lassen den Tag Revue passieren. Was wird der nächste Morgen bringen?

Wir fahren früh am Morgen mit Roger los. Überall stoßen wir auf Elefanten, Zebras und Giraffen. Oftmals haben die Tiere Junge bei sich, so wie die Giraffenmutter, die schnellen Schrittes hinter den Bäumen verschwindet.

Und dann sind da noch die Hippos. Entweder liegen sie träge im Wasser herum, oder gehen an Land. Das allerdings nur gegen Abend und wenn sie der Hunger aus dem nassen Element treibt. Sie trotteln dann ganz gemächlich über das Gras und fressen.

Höhepunkte auf unserer Safari sind natürlich die Zusammentreffen mit Löwen. Ist es eine Löwin, die nur wenige Meter von unserem Jeep entfernt unter einem Baum liegt, oder eine zweite Löwin, die auf der anderen Seite des kleinen Sees im Gras sitzt? Oder war es dieser stattliche männliche Löwe, der sicher nur darauf wartet, dass das Weibchen mit dem Jagen beginnt?

Tierbilder !!!

Was soll ich dazu noch alles schreiben? Ich denke, dass die Fotos für sich selbst sprechen.

Hier geht der [Reisebericht](#) weiter ...



Kuris Reisen





Kuris Reisen





Kuris Reisen



Das Okavango Delta ist ebenso reich an Vögeln !!!
Unsere beiden Ornithologinnen - Mabel und Joan - machen sich fast einen Sport daraus zu zählen, wovon beiden die meisten unterschiedlichsten Vogelarten pro Tag gesehen hat.
Hier geht es zu unserer [Vogelgalerie](#).



Immer so nach zwei / drei Tagen verlagern wir unser Camp. Wir ziehen tiefer in das *Okavango Delta* hinein. Wollen wir doch mit dem Boot die Wasserstraßen erkunden. Der *Okavango* ist drittgrößter Fluss im südlichen Afrika. Seine Quelle liegt im Bergland von Angola.

Auf seinem Weg schwillt er zum mächtigen Strom an, sieht aber nie das Meer. Nach 1.600 km "mündet" er im Sand der Kalahari.

Das Delta umfasst eine Gesamtfläche von rund 16.000 qkm. Unzählige Wasserarme, Seen und Inseln sind typisch für die Landschaft.



Kuris Reisen

Tiere, wie die am Ufer lebenden Krokodile und Flusspferde, sind hier ebenso zu Hause, wie Wasserbüffel und Elefanten, die die kleinen Inseln im Delta ihr eigen nennen.



diese einzigartige Landschaft.

Mit unserem flachen Boot gleiten wir durch das Wasser. Es ist Mittag, und wir suchen uns einen Platz zum Rasten. Roger steuert eine Insel an.

Hier stehen wir dann plötzlich vor einem brennenden Baum. Was ist geschehen? Sicher hat der Blitz beim Gewitter vor einigen Tagen eingeschlagen. Ganz langsam verbrannte dann der riesige Hartholzbaum. Nur noch Asche ist von ihm übrig geblieben.



Leberwurstbäume !!!

Ja, Sie haben richtig gelesen. Es gibt diese Bäume hier in Botswana. Nicht etwa, dass daran Leberwürste baumeln. Nein, die Früchte sehen nur so aus. Sie sind gut 30 cm lang und unheimlich schwer und hart. Wehe dem, den sie auf den Kopf fallen

Wir haben ein Foto gestellt: neben der Leberwurst liegt eine Blüte gleichnamigen Baumes.





Kuris Reisen

Weil wir gerade vom Essen reden. Roger hat uns auf den Touren durch das Delta immer wieder überrascht, wie schnell er das Buffet anzurichten weiß. Selbstverständlich kann er immer mit einem Fünf-Sterne-Restaurant mithalten. Ist der Tisch erst einmal gedeckt, so macht er sich das Lätzchen um und läutet das Essen ein.



Apropos Essen: soll das unser Menü sein? Was ist das bloß da auf dem Teller?

Richtig! Es ist was ganz Unappetitliches: nämlich Elefanten-AA. Irgendwie fehl am Platze, nicht wahr?!

Sicher trifft dieses Foto nicht den Geschmack aller Leserinnen und Leser, aber es gehört nun mal in unsere Bildersammlung, und wir müssen jedes Mal herzlich lachen, wenn wir dieses "ach-so-natürliche" Bild ansehen.



Reifenpanne & Mopanewälder

Auf den ersten Blick haben beide Worte nichts miteinander zu tun, oder? Haben sie aber schon! Dies ist ihre gemeinsame Geschichte:



Im *Moremi Wildlife Reserve* gibt es große *Mopanewälder*. Bäume, deren Blätter eher die Form von grünen Schmetterlingen haben. Man sagt, dass diese *butterfly sheets* Glück bringen. Und das hatten wir dann auch nötig.

Denn während wir durch den Wald fahren, passiert es: wir haben eine *Reifenpanne*. Vorne rechts (da, wo in Botswana der Beifahrer sitzt), ist der Reifen platt. Wir halten, steigen aus und besehen uns den Schaden. Roger ist sauer. Hatten wir uns doch bereits verfahren und waren schon zu spät dran. Nun auch noch dies:



Kuris Reisen

Es hilft ja alles nichts. Reserverad herausholen, kaputten Reifen ab- und Ersatz aufziehen. Roger scheint mit einem Ohr (und einem Auge) immer in den Wald hinein zu lauschen und zu blicken. Wehe, wenn jetzt die Büffel kommen

Wir vier Urlaubsreisenden aber hören nur das Zirpen der Grillen, die da irgendwo zwischen den Mopaneblättern sitzen. Da sie genauso grün sind, haben wir sie natürlich nicht gesehen.

So, nun schnell noch ein Mopaneblatt gepflückt und auf den neuen Reifen gelegt. Das bringt ja Glück - haben wir gelernt.

Und so sehen sie aus, die grünen Glücksbringer-Schmetterlinge aus dem Mopanewäldern Botswanas. Diese Blätter sind mit uns nach Deutschland gekommen. Ob ich deshalb noch keine Reifenpanne hatte?

Glück gehabt - kann ich da nur sagen!



Botswana - Kalahari Wüste

Zurück in *Maun*, haben wir unsere Vorräte aufgefüllt und einen kleinen Einkaufsbummel gemacht. Maun ist das Zentrum des Ngami Landes und Heimat des Tswana Stammes.

Eigentlich kommt man ja in diese Region Botswanas, um das Okavango Delta zu besuchen, bzw. eines der umliegenden Reservate. Doch für alle ist Maun Ausgangspunkt bzw. Rückzugsgebiet nach Tagen in der Wildnis. In der Stadt kann man so alles kaufen, was man auf einer Safari braucht. Essen und Trinken, Benzin, die richtige Kleidung (sofern man sie nicht mitgebracht hat) und genügend Filmmaterial. Es gibt eine Post für die üblichen Ansichtskarten an die lieben Daheimgebliebenen; es gibt Banken zum Geldwechseln; und Hotels, sollte man erst hier vor Ort eine Safari buchen wollen.

Für uns heißt es: auf in die *Kalahari*, jener 1 Mio. qkm großen Wüste, die große Teile Botswanas bedeckt. Keine Wüste im eigentlichen Sinne. Denkt man dabei doch immer nur an weite Sandflächen.

Die Kalahari ist eher geprägt von "Vegetationslosigkeit". Im Süden Sanddünen und große Wasserarmut. Im Norden versickert der Okavango in den riesigen Sumpfgebieten des Delta. Und überall passen die wachsamen *Erdmännchen* auf.





Kuris Reisen



Wir sind in das *Makgadikgadi Pans Game Reserve* gekommen. Einem Gebiet (so groß wie Portugal) mit großen Salzpflanzen.

Die *Kalahari Kavango Safari* hat hier am Ufer eines - z.Zt. ausgetrockneten - Flusses einen Platz gekauft für ein eigenes Camp. Als wir ankommen, finden wir bestätigt, was wir schon in Maun gehört haben. Ein großes Feuer hat die Tage zuvor hier gewütet. Teilweise ist der Boden noch warm, es riecht überall verbrannt. Ein seltsames Schauspiel

bietet sich uns, denn ab und zu kam bereits wieder frisches Grün aus der Erde. Da unser Rastplatz erhöht liegt, können wir trotzdem problemlos unsere Zelte aufschlagen.

Bevor wir allerdings im Camp ankommen, müssen wir einkaufen gehen. Nur eine begrenzte Anzahl an Lebensmitteln darf man nämlich mit in das Reservat nehmen. So müssen wir - wollen wir Fleisch essen - dieses vor Ort kaufen. Natürlich hilft da die Mundpropaganda, und so erfährt Roger sehr schnell, in welchem Dorf gerade ein Tier geschlachtet wurde. So fahren wir hin und kaufen Fleisch für den Abend. Ein Schlachterladen bei uns sieht sicher etwas anders aus



Auch hier in der Kalahari haben wir oft auf den Auslöser unserer Kamera gedrückt. Eine kleine Auswahl - so ganz ohne Worte - soll den Eindruck dieser Landschaft wiedergeben.



Kuris Reisen





Kuris Reisen



Ich habe ja zu Beginn meiner Reisestory über die Kalahari Wüste berichtet, dass es einige Tage vor unserem Eintreffen hier gebrannt hat. Doch als wir genauer hinsahen, sind schon wieder die ersten Blüten zu erblicken, die sich da durch die Asche ans Tageslicht schieben. So auch die kleinen weißen Lilly, wie sie hier von den Einheimischen genannt werden.



Kuris Reisen



Irgendwann aber gehen selbst die schönsten Urlaubswochen zu Ende. Auch für uns heißt es nun Abschied nehmen. Nicht, ohne noch einmal unsere guten Geister fotografiert zu haben.

Die *Kalahari* (auch Kgalagadi genannt) besteht überwiegend aus feinpulverigem, rotem Sand. Sie erstreckt sich von Südafrika über Namibia und Botswana bis nach Angola und Sambia auf einer Fläche von mehr als 1,2 Mio. qkm.

Große Teile der Kalahari sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen: so auch das Okavango Delta.

Erst vor etwa 20.000 Jahren wurden die Dünen durch Pflanzen verfestigt; so entstand die Trockensavanne. Die Dünen wandern nicht wie in der Namib, sondern werden durch Gräser, Dornenbüsche und Akazien daran gehindert.

Die Kalahari ist das Siedlungsgebiet der San, die hier in Familienverbänden leben. Sie kennen kein Privateigentum und das führte die letzten Jahre aus zu Problemen bei den Umsiedlungsversuchen der botswanischen Regierung.

Die Kalahari ist von langen Trockenperioden geprägt mit einigen Regenfällen zwischen Dezember und Februar. Und das bei teilweise über 30°C liegenden Tagestemperaturen, die nachts auch schon mal unter 0°C fallen können.